

(A) **Präsident:** Wird dieser Antrag unterstützt? — Hinreichend.

Will die Kammer beschließen, den Antrag unter Nr. 10 entsprechend dem Antrag Schmidt unter Abstandnahme von Referent und Korreferent sofort in Schlußberatung zu nehmen?

Das ist angenommen.

Das Wort hat nun der Herr Staatsminister v. Seydewitz.

Staatsminister v. Seydewitz: Meine sehr geehrten Herren! Der Herr Antragsteller hat in seinen Ausführungen, die wir soeben gehört haben, die allgemeine politische und sonstige Haltung des „Berliner Tageblattes“ ausführlich besprochen und hat daraus im Zusammenhange mit den besonderen einzelnen Vorkommnissen, auf die er Bezug nahm, die Schlußfolgerung abgeleitet, daß es geboten sei, auf allen Stationen der sächsischen Staatseisenbahnen den Verkauf des „Berliner Tageblattes“ zu untersagen.

(B) Meine Herren! Es erübrigt sich für mich, dem Hohen Hause darzulegen, daß die vom „Berliner Tageblatt“ vertretene politische und sonstige Richtung oft und gerade in wesentlichen Stücken mit der Überzeugung und der Stellungnahme der sächsischen Regierung nicht übereinstimmt. Diese Tatsache ist für jeden, der mit dem Standpunkt unserer Regierung nur einigermaßen vertraut ist, ohne weiteres offenkundig. Selbstverständlich mißbilligt die Regierung den Artikel nach dem Feste in Leipzig in der Montagsausgabe des Tageblattes vom 20. Oktober 1913 auf das entschiedenste. Sie hat es deshalb seinerzeit für ihre Pflicht erachtet, ihre Auffassung darüber der Schriftleitung des Tageblattes zu eröffnen, und hat die bestimmte Erklärung daran geknüpft, daß im Falle einer Wiederholung derartiger verletzender Äußerungen der weitere Verkauf des Blattes innerhalb des Bereiches der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung werde verboten werden. Zu einer derartigen Maßregel liegt nach Meinung der Regierung zurzeit kein hinreichender Anlaß vor.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Hartmann.

Abgeordneter Hartmann: Meine sehr geehrten Herren! Zunächst möchte ich die lebhafteste Bitte an das Hohe Haus richten, den Ausführungen, die ich im Sinne meiner politischen Freunde zu machen gedenke, mit etwas mehr Aufmerksamkeit zu folgen, als dies bei dem Herrn Vorredner der Fall war.

(Weiterkeit)

(C) Ich werde mir Mühe geben, mit weniger Emphase über das „Berliner Tageblatt“, aber vielleicht mit ebenso großer Ehrlichkeit wie Kollege Schmidt über jenes und den vorliegenden Antrag zu sprechen.

Meine verehrten Herren! Zunächst vermeide ich es, in eine Polemik über das ganze Geschäftsgebaren des „Berliner Tageblattes“, wie es sein oder nicht sein sollte, einzutreten. Im Gegenteil, ich werde versuchen, Ihnen die Dinge zu schildern, wie es mir in diesem Augenblicke richtig erscheint. Es war allerdings eine wenig angenehme Überraschung, als zwei Tage nach dem großen Ereignis in Leipzig, nach der Einweihung des Völkerschlachtdenkmales, jener ominöse Artikel die Runde durch die Presse machte. Wir dürfen auch feststellen, daß sowohl in unserem Kreise, im Kreise der Nationalliberalen, wie in der gesamten monarchisch denkenden Bevölkerung des Königreichs Sachsens tiefe Empörung hauptsächlich über den einen Passus herrschte. Wir lehnen auch mit aller Entschiedenheit derartige Angriffe auf die Ehre des sächsischen Volkes und auf die Ehre unseres sächsischen Königshauses ab.

(D) Meine Herren! Der Herr Kollege Schmidt ist auf die Zuschrift gekommen, die heute vom „Berliner Tageblatt“ jedem von uns auf den Tisch geflattert ist. Ich muß gestehen, daß, wenn in der Zuschrift von agrarischer Boykottbewegung gegen das „Berliner Tageblatt“ die Rede ist, dies für damals nicht zutreffen konnte, denn der Sturm gegen die beleidigenden Worte begann in dem Augenblicke, als jener Bericht im „Berliner Tageblatt“ erschienen war. Es war bis dahin gar keine Zeit gewesen, in anderen Blättern der bürgerlichen Presse Kommentare dazu zu bringen. Also die Bewegung durch das sächsische Volk kam aus sich selbst heraus mit jener Veröffentlichung. Ich will nicht des näheren auf das zukommen, was der Herr Kollege Schmidt gesagt hat, auf die blau angestrichenen Stellen hinweisend. Immerhin sind die Berichte über das Leipziger Fest wert, daß sie von Anfang an bis zu Ende durchgelesen werden, denn nur herausgerissene Sätze ergeben leicht ein falsches Bild. Man wird Stellen in diesen Berichten über das Einweihungsfest finden, nach denen man nicht verstehen kann,

(Weiterkeit links.)

wie es möglich war, derartige Äußerungen gegen das sächsische Vaterland und Volk auszusprechen. Man fragt sich vergeblich, was damit bezweckt werden sollte. Ich nehme Gelegenheit, auf einiges hinzuweisen. Hier wird z. B. an einer Stelle, an der von dem imponierenden Denkmal gesprochen wird, gesagt: